



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Konradin. Die Zwillinge. Die falschen Spieler

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1786

Fünfter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52104)

Juliette. Wie kann man nun so kalt seyn!

Sophie. Ist denn Phantasie Gefühl?

Juliette. Es versteht mich kein Mensch! —
Ach, er wird mich verstehen.

Sophie. Und wenn du so handelst, wird er
dich zum zweytenmal betrügen, glaub' mir.

Juliette. Um Gotteswillen! — Nein, das
wird er nicht.

Sophie. Wie betrug sich mein Vater?

Juliette. Wie kann ich das wissen, da ich
nur Franzén sah?

Sophie. Sie kommen!

Juliette. Laß uns fliehen! (Sie gehn eiligst ab.)

Fünfter Auftritt.

Stahl. (hernach) Sophie.

Stahl. (ganz verlegen) Was soll ich machen?
Der Teufel widersteh' dem Jungen! Hunderemal
hab' ich's Herz auf der Zunge gehabt. Ich kann
mich gar nicht verstellen; ich ersticke noch an der
Zurückhaltung. Sophie! — Ich muß, ich muß
reden! — Sophie! Der Teufelsjunge!

Sophie. Papa!

Stahl. Wo ist Juliette?

Sophie. Himmel! was ist Ihnen, Papa?
Sie sehen ganz bleich aus.

Stahl.

Stahl. Was bleich, was bleich! Der Taugenichts ist da. Wo ist Juliette?

Sophie. Sie sitzt drinnen, und liest in einem Trauerspiele in Versen.

Stahl. Denk' nur, dein Bruder Taugenichts hatte die Unverschämtheit zu mir zu kommen.

Sophie. Und ist schon wieder fort?

Stahl. Nicht doch. Ich ließ ihn mit seinem Gesellen allein, um mich zu erholen, und dich zu fragen, was ich machen soll. Ich bin beynahе an der Verstellung erstickt. Mein Seel, Sophie, er sieht noch ehrlich aus, spricht noch gut deutsch, der Windbeutel! als Marquis kömmt er daher gestiegen, zu mir, zu Vater Stahl!

Sophie. Sie können ihn ja um so leichter ausforschen.

Stahl. Was ausforschen! wenn ich ihn anseh, so fällt mir immer seine Jugend ein; ich seh dann nur meinen Sohn in ihm, und vergesß den Abentheurer, den Marquis und den Spieler. Was soll ich machen, um fest gegen ihn zu seyn? Wüßte ich, daß sein Herz aussähe wie sein Gesicht; ich wollte nicht viel Gezier mit ihm treiben. — Was soll ich thun?

Sophie. Wissen Sie was, Papa, spielen Sie mit ihm; dabey können Sie ihn ausforschen, und verrathen sich nicht so leicht.

Stahl.

Stahl. Du hast Recht. Aber Sapperment, wenn er mich betrügt, so schlag ich ihm hinter die Ohren.

Sophie. Ich zweifle, daß Sie etwas merken werden — und gesetzt auch, so bedenken Sie, daß Sie an Ihren Sohn verliehren.

Stahl. Nein, nein, betrügen laß ich mich nicht. Kann er mir ehrlicher Weise etwas abgewinnen, so mag er's behalten — aber bey meiner Seele! —

Sophie. Lassen Sie ihn nicht so lange warten, Papa, er möchte fortgehn.

Stahl. Ich will ihn gleich holen; laßt Euch nur nicht sehen.

Sophie. (ruft ihm nach.) Spielen Sie aber recht hoch, Papa, desto offener wird er werden. — Ob die Liebe diesen Betrug rechtfertigt? — warum nicht, da es nicht anders als gut ausgehen kann. (Sie öffnet das Cabinet.) Juliette, Juliette! deine Augen ans Schlüsselloch, Franz kömmt auf den Flügeln der Spielgöttinn. (Sie geht ab.)